

Interesse am Studium im Ausland

Siegfried H. Schmidt

1 Problemstellung und Zielsetzung

Das Studium im Ausland als Qualifikationsmerkmal für Hochschulabsolventen gewinnt immer mehr an Bedeutung für den Arbeitsmarkt und wird künftig von den Arbeitgebern in höherem Maße als bisher eingefordert werden. Schließlich machen Globalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft Kenntnisse über andere Länder für Hochschulabsolventen immer notwendiger.

In Zukunft soll daher das Studium im Ausland an deutschen Hochschulen noch mehr als bisher gefördert werden. Mit dieser Untersuchung soll das Interesse, die Durchführung und die Bewertung des Auslandsstudiums dargestellt werden.

Das gesamte Untersuchungsprojekt gliedert sich in drei Teile:

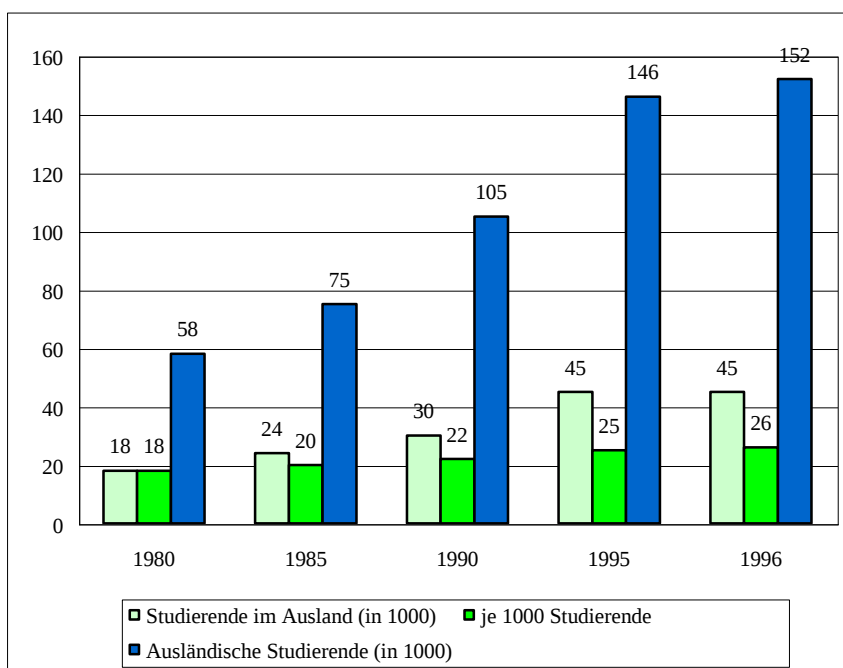
- Allgemeine Entwicklung des Studiums deutscher Studierender im Ausland und des Ausländerstudiums in Deutschland;
- das Interesse deutscher Studierender an einem Studium im Ausland (dargestellt am Beispiel deutscher Studierender der LMU München);
- die Erfahrungen deutscher LMU-Studenten nach einem Studienaufenthalt im Ausland (dargestellt an DAAD-Stipendiaten der LMU, mindestens ein Jahr nach Beendigung ihres Studienaufenthalts im Ausland).

Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, alle Untersuchungsteile darzustellen. Im Folgenden wird ein allgemeiner Überblick über die Entwicklung der Auslandsmobilität deutscher Studierender gegeben. Dabei wird versucht, anhand vorhandener sekundär- und primärstatistischer Unterlagen die Mobilität deutscher Studierender im europäischen und internationalen Vergleich aufzuzeigen. Zum allgemeinen Überblick über das Studium im Ausland und dessen Entwicklung wurden die Statistiken zugrunde gelegt, die durch eine Umfrage des Statistischen Bundesamtes in den Ländern ermittelt wurden (*bmb+f* 1998/99).

2 Das Studium deutscher Studierender im Ausland in der Vergangenheit

Wie die statistische Entwicklung der studentischen Auslandsmobilität im Zeitverlauf zeigt, hat sich die Bereitschaft deutscher Studierender, einen Studienaufenthalt im Ausland durchzuführen, in der Vergangenheit absolut sehr stark erhöht.¹ Die Zahlen der im Ausland Studierenden haben sich seit 1980 verdreifacht, ihr Anteil am gesamten Studentenaufkommen ist aber in diesem Zeitraum vergleichsweise nur in geringem Umfang gestiegen. So haben im Jahr 1980 18.000 Studierende ein Studium im Ausland durchgeführt; damit kamen auf 1.000 deutsche Studierende im Inland 18 deutsche Studierende im Ausland. Im Jahr 1996 studierten 45.000 Studierende im Ausland; bezogen auf alle Studierende bedeutete dies, dass von 1.000 deutschen Studierenden 26 ein Auslandsstudium absolvierten.

Abb. 1: Deutsche Studierende im Ausland und ausländische Studierende in Deutschland (bmb+f, 1998/99)



Im Vergleich dazu war die Zahl der Ausländer in Deutschland in der Vergangenheit mehr als dreimal so hoch. Insbesondere seit 1990 hat sich die Zahl der

¹ Die folgenden Entwicklungsverläufe sind den statistischen Erhebungen der UNESCO, den Umfragen des Statistischen Bundesamtes sowie insbesondere den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes, durchgeführt durch HIS-Hannover, entnommen.

Ausländer besonders stark erhöht, während die gesamte Studentenzahl in Deutschland zunächst nur noch sehr leicht anstieg und ab 1992 sogar etwas rückläufig war.

Der geringe Anstieg des Anteils der Studierenden, die einen Teil ihres Studiums im Ausland verbringen wollten, wurde bereits 1976 vom Deutschen Studentenwerk als problematisch erkannt. In einer damals durchgeführten Untersuchung wurden folgende Gründe für die auf einen Tiefpunkt gefallene Auslandsstudienquote genannt:

- Verlust des Studienplatzes an der deutschen Universität (bei NC-Fächern),
- wenig finanzielle Mittel für die Finanzierung des Auslandsstudiums,
- zu geringe Sprachkenntnisse,
- Verlängerung des Studiums durch den Auslandsaufenthalt.

Ein wesentlicher Grund für den geringen Anstieg der Auslandsstudierquote während der nächsten folgenden zwei Jahrzehnte war der Gesamtanstieg der Zahl der Studierenden. Innerhalb der vergangenen 20 Jahre verdoppelte sich die Zahl der Studierenden; die Folge war, dass an den deutschen Hochschulen nicht mehr nur Studierende von gehobenen sozialen Herkunftsgruppen, sondern auch Angehörige mittlerer oder niedrigerer sozialer Schichten studierten. Diese Gruppen verfügten nicht oder in geringerem Umfang über die finanziellen Möglichkeiten und über den bildungsengagierten Hintergrund, ein Auslandsstudium zu absolvieren. Studierende höherer sozialer Herkunft gehen zu einem signifikant höheren Anteil zum Studium ins Ausland.

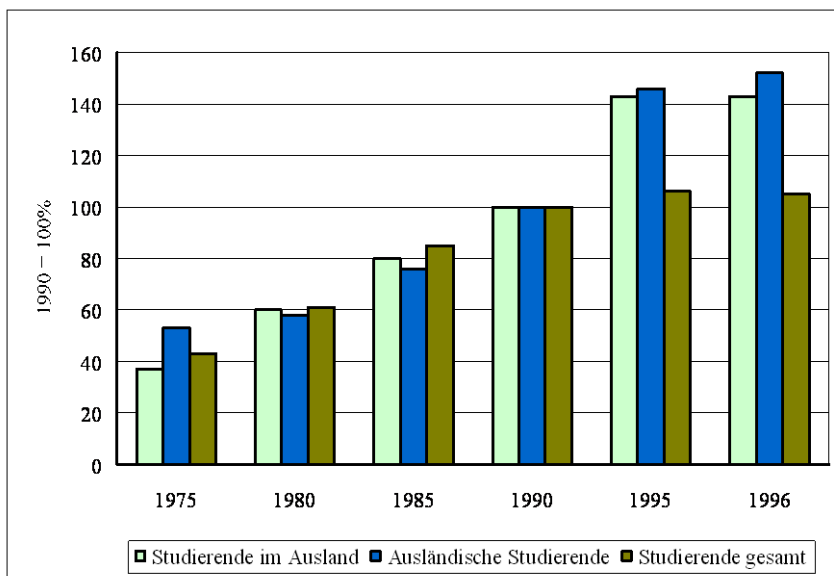
Die Bereitschaft, im Ausland zu studieren, erhöhte sich erst wieder Ende der 80er bzw. Anfang der 90er Jahre. Zu diesem Zeitpunkt waren die Gemeinschaftsprogramme der europäischen Union (ERASMUS, SOKRATES usw.) beschlossen und wurden umgesetzt. Im Hinblick auf eine gemeinschaftliche Politik im Bildungswesen wurden folgende Ziele formuliert:

- *„Ein multikulturelles Europa schaffen, in dem die sprachliche und kulturelle Identität der verschiedenen Gruppen respektiert wird, in dem die europäische Dimension im Bildungswesen bei den Jugendlichen zunehmend das Gefühl stärkt, dass sie Europäer sind und die Mehrsprachigkeit Rüstzeug für Dialog und Austausch ist.*
- *Ein Europa der Mobilität schaffen: Für Jugendliche, Lehrkräfte, Studierende.*
- *Sich dafür einsetzen, allen eine qualitativ hochwertige berufliche Bildung zu bieten und darauf hinzuarbeiten, das Europa des Fachwissens aufzubauen.*
- *Schließlich ein weltoffenes Europa schaffen.“*
(Europäische Kommission, 1994)

Ein weiterer Grund für den geringen Anstieg der Auslandsstudierquote lag darin, dass im Zuge der Wiedervereinigung die Studierenden in der ehemaligen DDR sich weniger am beginnenden Trend, im Ausland zu studieren, beteiligt haben. *„Ein Haupttypus des Auslandsstudiums der DDR, das Teilstudium in osteuropä-*

ischen Ländern, ist mit der Vereinigung nicht weitergeführt, sondern umgehend eingestellt worden. In den Folgejahren war die Beteiligung ostdeutscher Studierender an DAAD- und EU-Programmen zunächst gering. Ein Einbruch in die Auslandsmobilität der Studierenden in den neuen Ländern war die Folge.“ (Müßig-Trapp 1997). Hinzu kam, dass sich die Studierenden im ehemaligen DDR-Gebiet erst mit den zunehmenden Studienmöglichkeiten in West- wie auch in Ostdeutschland vertraut machen mussten und deshalb ein Auslandsstudium als weniger erstrebenswert ansahen.

Abb. 2: Deutsche Studierende im Ausland, ausländische Studierende in Deutschland und alle Studierenden in Deutschland 1975 bis 1996 (1990 = 100 %). (Eigene Berechnungen nach bmb+f 1998/99)



3 Auslandsmobilität im internationalen Vergleich

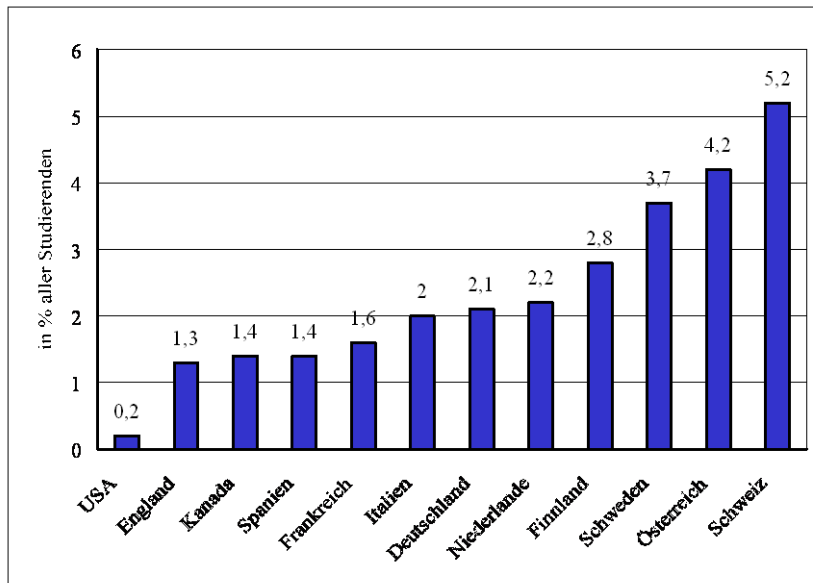
Vielfach wird der Vorwurf erhoben, dass deutsche Studierende in erheblich geringerem Umfang Studienaufenthalte im Ausland durchführen als ihre Kommilitonen in anderen Ländern. Mit diesem Vorurteil wird auch ein Vorwurf bekräftigt, deutsche Studierende hätten zu wenig Auslandserfahrung, keine oder eine geringere Sprachkompetenz sowie weniger Mut, sich den Anforderungen eines ausländischen Studiums zu stellen.

Diese Vermutung kann durch die vorliegenden Statistiken der UNESCO nicht bestätigt werden (Unesco, 1998). Ihren Angaben ist zwar mit Vorbehalt zu folgen, da die UNESCO-Statistik z. B. unter dem Begriff ‚Third level students‘

unterschiedliche Bildungssysteme zu vergleichen versucht. Dies muss zwangsläufig zu Ungenauigkeiten und Fehlern in der statistischen Erfassung führen. Zudem sind unterschiedliche definitorische Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die zu erheblich anderen Ergebnissen führen müssen, als die Statistiken des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden ausweisen.

Selbst unter diesen mannigfaltigen Vorbehalten liegt die Quote der im Ausland immatrikulierten deutschen Studierenden mit 2,1 % deutlich höher als die fast aller bedeutenden europäischen Staaten oder die der USA, Kanadas und Japans.

Abb. 3: Quoten der im Ausland Studierenden einzelner Länder (1994/95) (Unesco, 1998)



Lediglich die Schweiz mit 5,2 % und Österreich mit 4,2 % sowie einige nordeuropäische Länder hatten höhere Auslandsstudierquoten als Deutschland. Andere Länder wie England und Frankreich, in denen deutsche Studierende gerne ihren Studienaufenthalt verbringen, haben mit 1,3 % bzw. 1,6 % eine vergleichsweise geringe Auslandsstudierquote. Auch Italien oder Spanien liegen mit 2,0 % bzw. 1,4 % Auslandsstudieranteil unter dem deutschen Anteilsniveau.

Auch im weiteren internationalen Vergleich kann die Studierbereitschaft deutscher Studierender durchaus als positiv bewertet werden; die nordamerikanischen Länder wie Kanada (Auslandsstudierquote 1,4 %) und die USA (0,2 %) haben erheblich niedrigere Auslandsstudierquoten als Deutschland. Für die USA gilt, dass durch die Vielzahl der Studienmöglichkeiten im eigenen Land für die Studierenden weniger die Veranlassung und die Notwendigkeit bestehen, sich ins Ausland zu orientieren. Es studieren nur knapp 28.000 Amerikaner im Aus-

land, davon ein Viertel in England und insgesamt fast 40 % im englischsprachigen Ausland.

Innerhalb der wichtigsten Staaten der Europäischen Gemeinschaft ist die Auslandsmobilitätsbereitschaft deutscher Studierender als überdurchschnittlich zu bewerten; die Auslandsstudierquote ist allerdings mit etwas über 2 % im Vergleich zum Anteil ausländischer Studierender sehr niedrig. Im Jahr 1995/96 waren fast 150.000 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen immatrikuliert, während nur etwa 45.000 deutsche Studierende an ausländischen Hochschulen eingeschrieben waren.

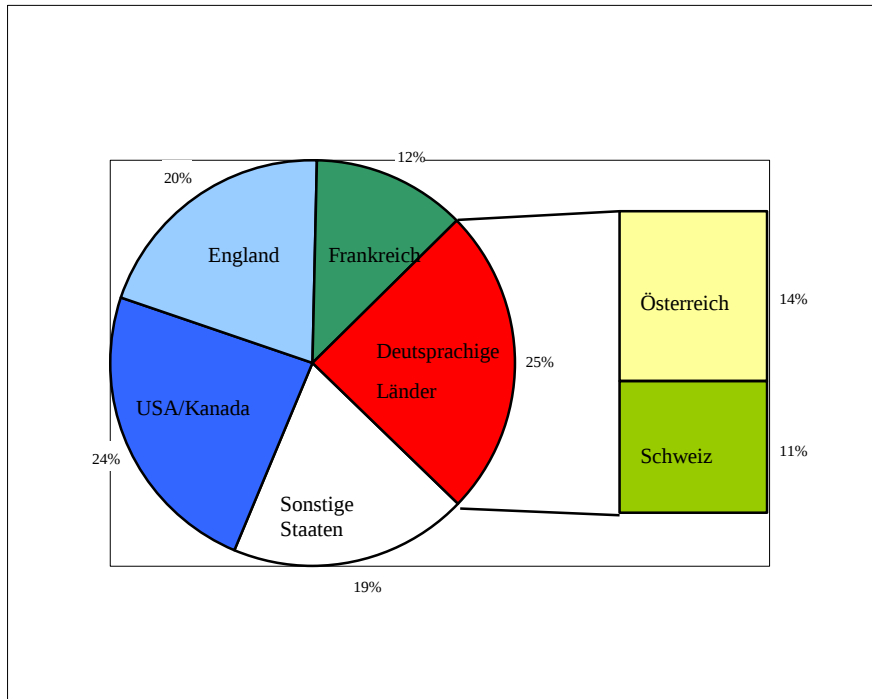
*Tab. 1: Studierende im In- und Ausland nach Ländern (1995/96)
(bmb+f 1998/99)*

Land	Studierende insgesamt Anzahl	Ausländer im Inland Anzahl	Ausländer im Inland in %	Inländer im Ausland Anzahl	Inländer im Ausland in %
Deutschland	2.140.000	146.000	6,8	45.000	2,1
England	1.832.000	129.000	7,0	24.000	1,3
Frankreich	2.083.000	171.000	8,2	32.000	1,5
Niederlande	532.000	11.000	2,1	11.000	2,1
Italien	1.792.000	24.000	1,3	37.000	2,1
Spanien	1.527.000	13.000	0,8	21.000	1,4
Österreich	234.000	25.000	10,7	10.000	4,3
Schweiz	148.000	25.000	16,9	8.000	5,2
Finnland	205.000	2.000	0,8	6.000	2,8
Schweden	246.000	14.000	5,5	9.000	3,7
Japan	3.118.000	51.000	1,3	62.000	1,6
Kanada	2.011.000	35.000	1,7	28.000	1,4
USA	14.419.000	454.000	3,1	28.000	0,2

Im internationalen Vergleich zeigt sich also, dass sich die deutschen Studierenden – obwohl die statistischen Grundlagen nicht ganz vergleichbar sind – im durchschnittlichen Ausmaß zu Studienzwecken im Ausland aufhalten.

Betrachtet man die Länder, in denen deutsche Studierende vornehmlich ihr Auslandsstudium verbracht haben, sind folgende Präferenzen festzustellen:

Abb. 4: Deutsche Studierende im Ausland nach Ländern 1996 (Anteile in %, 45.000 im Ausland studierende Deutsche = 100 %)
(Eigene Berechnungen nach bmb+f 1998/99)

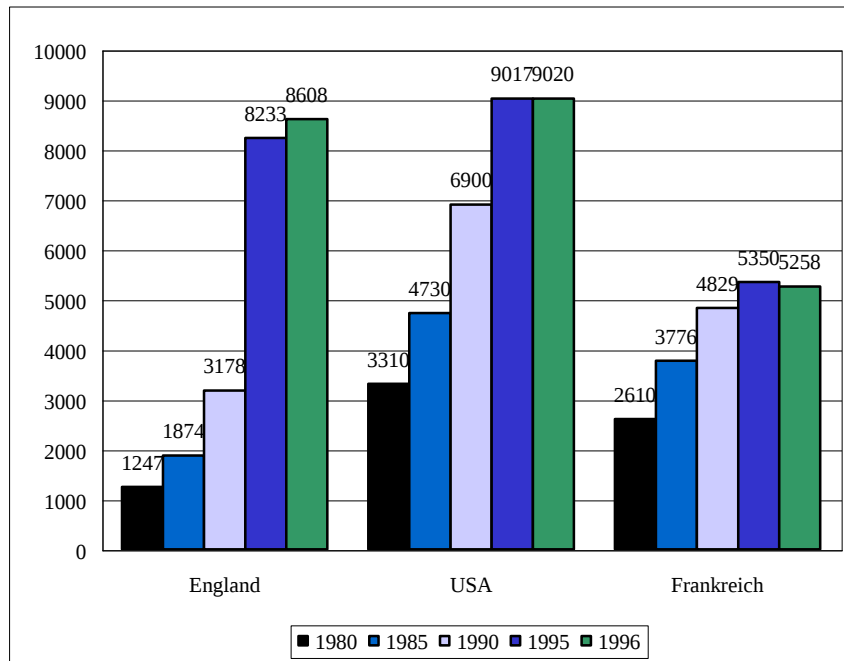


Bemerkenswert ist, dass ein Viertel der Studierenden im deutschsprachigen Ausland eingeschrieben war; dies bedeutet, dass über 10.000 Studierende keine fremden Sprachen im Ausland kennen lernen konnten. Sprachkompetenzen zu erwerben, eines der wichtigsten Ziele beim Auslandsstudium, hatten nur etwa 35.000 deutsche Studierende Gelegenheit.

Es läge nahe, diese Tatsache bei der Berechnung der Auslandsstudierquote zu berücksichtigen und festzustellen, dass damit nur 1,6 % aller deutschen Studierenden ein Studium in einem fremdsprachigen Land durchführen. Diese Berechnung wäre allerdings unbillig, da auch von anderen Ländern ein hoher Anteil der Studierenden im gleichsprachigen Ausland studiert; von den USA besuchen knapp 40 % und von England fast die Hälfte aller Studierenden gleichsprachige ausländische Hochschulen.

Fremdsprachliche Hauptzielländer deutscher Studierender waren England, USA und Frankreich. Insbesondere die englischsprachigen Länder erfreuten sich in der Vergangenheit zunehmender Beliebtheit:

Abb. 5: Deutsche Studierende im Ausland nach den 3 wichtigsten Ländern
1980 bis 1996 (Anzahl)
(Eigene Berechnungen nach bmb+f 1998/99)



Dabei haben besonders England und die USA in den vergangenen 16 Jahren an Attraktivität für deutsche Studierende gewonnen, während Frankreich nur geringere Zuwächse erzielen konnte; 1996 ist sogar ein leichter Rückgang des studentischen Zustroms eingetreten. Dies liegt vornehmlich an der Veränderung der Struktur der Studierenden; in der Vergangenheit hat die Zahl der an einem Auslandsstudium interessierten Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften weniger stark zugenommen als die der Studierenden anderer Fächergruppen. Zudem haben sich die Zulassungsbedingungen an französischen Hochschulen verändert. Letztlich hat die Attraktivität des Studienangebots an Hochschulen in den USA und in England zugenommen, und schließlich ist Englisch zur ‚Global‘-Sprache geworden.

4 Schlussbemerkung

Die Internationalisierung und Globalisierung des Studiums war schon immer von großer Bedeutung, gewinnt aber in jüngster Vergangenheit eine zunehmend größere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Sowohl das Studium ausländischer Studenten in Deutschland als insbesondere auch die Auslandsmobilität deutscher Studierender sind hierbei von besonderem öffentlichen Interesse. Dabei wird vor allem im Studium deutscher Studierender im Ausland ein wichtiger Beitrag zur internationalen Öffnung deutscher Hochschulen und damit deutscher Wissenschaft und Forschung gesehen. Die jüngsten Entwicklungen in der Vergangenheit geben Anlass zur Hoffnung, dass künftig immer mehr Studierende das Studium im Ausland als Chance nutzen, internationale Zusatzqualifikationen zu erwerben und fortzuentwickeln.

Literaturverzeichnis:

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Grund- und Strukturdaten, 1998/99, S. 206 f.

Eberle, K.-R. (1999): Studieren mit Karrieregarantie, Focus 18.10.1999, S. 210 f.

Europäische Kommission, Allgemeine und berufliche Jugend 1994, S. 10

Müßig-Trapp, P. u. a. (1977): Vorbereitung auf Europa durch Mobilität und Internationalisierung des Studiums, Bonn, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, S. 33

Umfragen des Statistischen Bundesamtes sowie Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes, durchgeführt durch HIS-Hannover, UNESCO, Statistical Yearbook 1998

Anschrift des Verfassers:

Siegfried H. Schmidt
Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung
und Hochschulplanung
Prinzregentenstr. 24

80538 München

